

Herzlich heisse ich Sie willkommen zu diesem außergewöhnlichen Abend in der Kirche. Unter uns sind der Künstler, der das neue Fenster entworfen hat: Bernhard Adams mit seiner Frau Silvia und seinem Sohn Alvaro (1. *tag), sowie Kunsthistorikerin Dr. Ruth Polleit-Riechert und Kirchenvorsteher Gerald Faßbender, die mit meinem Mann und mir die Projektgruppe für das Rosettenfenster bilden. Projektleiter Manfred Gommert, und Frederik Richter (Geschäftsleitung) sind aus Taunusstein von den Derix-Glasstudios gekommen; Mitglieder des Kirchenvorstands und unserer Kirchengemeinde, Nachbarn, Königsteiner und einfach alle, die mit uns heute die Einweihung feiern: Seien Sie alle herzlich willkommen!

Unsere Sitzordnung bzw. Steh-Ordnung zeigt schon an: irgendetwas ist heute abend anders. Tatsächlich blicken wir gerade sozusagen in die verkehrte Richtung. Die aber eigentlich die richtige ist, denn da, wo das neue RF ist, über dem Eingang zur Kirche, müsste eigentlich, wenn es mit rechten Dingen zuginge, der Altar stehen: im Osten!
Nun hoffe ich, dass Sie alle gut sehen können, denn jetzt öffnen wir unseren Vorhang und Sie erhalten den ersten freien Blick auf das Fenster.

(Fenster-Öffnung: Vorhang auf!)

Dieser Abend ist zunächst einmal fürs Sehen, fürs Schauen gedacht. Fürs Wirkenlassen. Für alle möglichen Assoziationen und Empfindungen, die das, was Sie schauen und sehen, in Ihnen wecken. Kunst macht bekanntlich aus Antworten Rätsel, und so gilt auch hier, dass es keine eindeutigen Erklärungen oder eine einzig gültige Interpretation gibt oder auch nur geben soll.
Also sehen und schauen Sie!

Nun möchte ich Ihnen gerne ein paar Seh-Hilfen fürs Schauen geben und etwas darüber erzählen, wie dieses neue Fenster seinen Platz in unserer Kirche bekommen hat.

Als erstes fällt, wie gesagt, bereits durch unsere heutige Sitzordnung auf: das größte und repräsentative Fenster, das zur Stadt hin zeigt und von den Touristen, die zur Burg wandern, gesehen wird, liegt im Osten. Eigentlich ist der Osten jedoch die Himmelsrichtung, in der eine Kirche nicht ihren Eingang, sondern ihren Altar und ihr Chorfenster hat.

Die Idee, Kirchen nach Osten auszurichten, so dass das Morgenlicht auf den Altar und auf die Gesichter der Anwesenden fällt, ist sehr alt - nachweisbar seit Beginn des

Ansprache zur Einweihung des Rosettenfensters der Ev. Immanuelkirche am Johannistag, 24. 6. 2022, gehalten von Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer

4. Jahrhunderts. Der Osten galt und gilt als die Christus-Richtung: Christus wird in der Sprach- und Bildtradition des Christentums mit der Sonne, dem Licht, dem Morgenstern verglichen.

Hatte der Osten also seine besondere Thematik mit dem Christus symbolisierenden Lichteinfall - die ersten Kirchengebäude hatten ja keine bunten Fenster, sondern nur eine kleine Lichtöffnung im Osten hinter dem Altar-, so wurde auch der Himmelsrichtung des Westens eine Bedeutung zugeordnet: die der Dunkelheit, der widergöttlichen Kräfte. Als im 11. Jahrhundert in Frankreich Kirchenfenster erfunden und dann auch mit bunt gestalteten Glasscheiben ausgestattet wurden (Suger de St. Denis!), gab es im nach Westen zeigenden Fenster über dem Eingang, aber auch auf großen Wandmosaiken, häufig eine Darstellung des Weltgerichts: Der gleichsam aus Osten wiederkommende Christus tritt als Richter den Mächten der Finsternis entgegen und trennt die Schafe von den Böcken, die Gerechten von den Verdammten.

Wer unsere Ev. Kirche in Königstein ohne Vorinformation betritt, wird erst nach und nach begreifen, dass hier eben einiges anders ist. Denn unsere Kirche ist nicht nach Osten, sondern mit ihrem Altar und Chorfenster nach Westen ausgerichtet. Sie schauen jetzt also auf das neue Fenster über dem Kircheneingang, das im Osten liegt. Dort scheint morgens die Sonne herein, von dort kommt das Licht, das unser Vokalensemble schon so oft geblendet und zum Blinzeln gebracht hat, so dass wir sogar einen Vorhang genäht haben, mit dem wir gelegentlich die helle Sonne ein wenig auszusperrern versucht haben.

Im Westen dagegen liegt der Chor unserer neugotischen Kirche und dort im Chor, also jetzt hinter unseren Köpfen, befindet sich das große dreiteilige Christusfenster mit den Motiven Weihnachten, Ostern und Himmelfahrt. (Das Fenster wurde Anfang der 50er Jahre erneuert).

Diese unkonventionelle Ausrichtung unserer Kirche verdankt sich dem Umstand, dass das Gelände unterhalb der Burg und nahe am luxemburgischen Schlösschen von Großherzog Adolph und Großherzogin Adelheid Marie für den Kirchenbau gestiftet worden ist. Hätte man die Kirche „geostet“, also nach Osten ausgerichtet, hätte sie ihre Rückseite zur Stadt gezeigt (wie das Hexenhaus der Baba Jaga auf seinen Hühnerfüßchen) und man hätte sie halb umrunden müssen, um im Westen zum Eingang zu gelangen. Das war zu kompliziert. Außerdem schaut man bekanntlich dem geschenkten Gaul nicht ins Maul. Kirchenbaumeister Hofmann hat also pragmatisch das Beste aus der Situation gemacht und für die damals noch

Ansprache zur Einweihung des Rosettenfensters der Ev. Immanuelkirche am Johannistag, 24. 6. 2022, gehalten von Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer

wenigen Evangelischen und nicht zuletzt für die kleine Residenzstadt Königstein eine nicht große, aber repräsentative Kirche errichtet.

Die Herzogin setzte noch ihren Wunsch durch, eine kleine Vorhalle, einen sog. Narthex über dem Haupteingang zu bekommen, und dann war da auch noch die große Wand über dem dreifach gefalteten Dach des Narthex, die mit einem

Glasfenster in Form einer Rosette ausgestattet wurde. Dass die erste Orgel unserer Kirche, ein Werk des Organbauers Heinrich Voigt aus Igstadt justament vor das bildlose Rosenfenster gesetzt wurde, kommentiert der erste Pfarrer unserer Gemeinde, Hofprediger Karl Bender, in der Kirchenchronik des Jahres ... mit den folgenden bedenkenswerten Worten:

„Leider wurde durch den durchaus nicht der Kirche angepaßten Prospekt der Orgel das große Rosenfenster über dem Eingang fast verdeckt. Um das üble Aussehen zu verdecken und den Zugwind des Fensters von der Orgel abzuhalten, hat man das Fenster mit einem großen Haftrahmen zugemacht. So kann man es aus dem Inneren der Kirche kaum wahrnehmen. Auch fehlt durch diesen schlimmen architektonischen Fehler nicht nur der Orgelempore, sondern auch dem Kirchenschiff viel von dem notwendigen Lichte. Hoffentlich kommt bald die Zeit, da man die Orgel so umbauen kann, daß das Fenster seiner wirklichen Bestimmung wieder gegeben wird. Die ganze Kirche würde dadurch erheblich gewinnen.“

Es sollte fast ein halbes Jahrhundert dauern, bis das Fenster freigelegt wurde. Freilich, dass dabei die alte Orgel zerstört worden ist, erfüllt uns heute mit größtem Bedauern, denn klanglich dürfte sie als kleine Schwester der in der Nähe noch vorhandenen Orgel der Werkstadt Heinrich Voigts in Wiesbaden-Nordenstadt sehr gut in unsere Kirche gepaßt haben - sie wird jedenfalls anders, weicher und „romantischer“ geklungen haben als ihre Nachfolgerin, die jetzige Orgel, ein Werk der Firma Oberlinger von 1972.

Aber immerhin: das Fenster war sichtbar gemacht worden. Das rautenförmige Muster der Gläser, die die Rose bisher gefüllt hatten - gehalten in leicht grünlichem Ton, jedes Teilfenster umrandet von einem schmalen orangefarbenen Band - wich 1965 einer neuen Gestaltung durch Kunstmaler Rudolf Fuchs, der auch das Chorfenster im Westen 15 Jahre zuvor geschaffen hatte. Jetzt entwarf er als Auftrag des damaligen Pfarrers von Heyl für das Rosettenfenster im Osten ein Weltgericht, das

Ansprache zur Einweihung des Rosettenfensters der Ev. Immanuelkirche am Johannistag, 24. 6. 2022, gehalten von Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer

Christus als Richter und den Erzengel Michael im Kampf mit einem Drachen zeigt, dazu Posaunenengel, sodann die Verdammten und die Seligen sowie schließlich das himmlische Jerusalem. Die auf die 7 Segmente der Rosette verteilten Motive waren auftragsgemäß in sehr zarten, überwiegend hell-violetten Tönen gehalten. Dieses Fenster verblieb an seinem Platz bis zum Jahr 2003. Undicht geworden, wurde es anlässlich einer umfassenden Kirchensanierung damals ausgebaut und gelagert. Interimistisch wurde von der Paderborner Glasmalerei Firma Peters die alte Rautenverglasung wieder hergestellt.

Lag es am nicht besonders günstigen baulichen Zustand und an der schon 1965 nicht unumstrittenen, etwas aus der Zeit gefallenen Gestaltung dieses Fensters – wie auch immer: Es wurde nicht vermisst.

So blieb der provisorische Zustand erhalten, die Chorsänger mussten bei hellem Sonnenschein die Augen zukneifen, der Küster den Vorhang aufhängen, und von außen betrachtet stellte sich wohl bei dem einen oder anderen durstigen Touristen, der den steilen Weg zur Burg vor sich sah, beim Anblick des mit Glasrauten gefüllten Fensters die Assoziation eines Apfelweinglases und die Sehnsucht nach jenem beliebten regionalen Getränk, mit dem sich so Manches, besonders aber auch der Wanderstaub herunterspülen läßt.

Nichts gegen einen kühlen Trunk an heißen Tagen. Dazu sind Sie nachher ja ebenfalls herzlich eingeladen! Doch bevor wir uns dazu im Adelheidstift versammeln, jetzt der genauere Blick auf unser neu gestaltetes Rosettenfenster! Es zeigt unverkennbar einen Stern. Der Stern geht über das ganze Fenster und weist darüber hinaus. Wo er endet, sehen wir nicht. Dieser Stern ist das künstlerische Werk von Bernhard Adams. Er wird selber zu seinem Werk noch einige Sätze sagen.

Wie sind wir auf Bernhard Adams gekommen? Wie so oft, spielen Gespräche und Beziehungen eine Rolle. Dr. Ruth Polleit-Riechert, Kunsthistorikerin und Mitglied unserer Gemeinde, begleitet Bernhard Adams, den Meisterschüler von Katharina Grosse, seit einigen Jahren. Und so kamen denn auch Bilder des Künstlers nach Königstein, auch ins Haus von Gerald Faßbender, der sich als Kirchenvorsteher unserer Gemeinde schon seit geraumer Zeit Gedanken über die Gestaltung des Rosettenfensters gemacht hatte. Seine Idee, von unserem großes Rosettenfenster eine kleine Schablone anzufertigen und mit einem Sternbild von Bernhard Adams zu hinterlegen, war sozusagen die Initialzündung, die uns auf die Idee brachte, mit dem Künstler Kontakt aufzunehmen.

Sterne sind ein bevorzugtes Motiv in der Bildkunst Bernhard Adams. Es konnte zu unserem werden, weil es sich beim Stern um ein vieldeutiges und vielfach deutbares biblisches Symbol handelt. Hier im westlichen Chorfenster gibt es den Weihnachtsstern über Stall und Krippe – den berühmtesten Stern der Bibel. Er stammt natürlich aus der WG mit der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland, wie sie das Evangelium nach Matthäus schildert. Der W-Stern erinnert an den Stern aus der Bileamsgeschichte im 4. Buch Mose: der Prophet sieht in einer Vision einen Stern aus Jakobs Stamm aufgehen, der den Messias ankündigt. (Num 24,17). Ein Stern ist also nicht einfach nur ein Himmelskörper, sondern auch Bedeutungsträger.

Blättert man in der Bibel weiter bis ganz nach vorn, stößt man auf das große Schöpfungsgedicht im 1. Buch Mose. Dort hängt Gott Sonne, Mond und Sterne gewissermaßen als Leuchtkörper an die große Himmelskuppel, die er geschaffen hat. Aber zuvor, ganz am allerersten Anfang, sagt das Schöpfungsgedicht, hat Gott das Licht erschaffen. Gott braucht das Licht, um Ordnung ins Chaos zu bringen. Und zu Ordnung gehören die Sterne als Zeichen – hier: damit wir Menschen Tage, Wochen, Monate und Jahre auseinanderhalten können und uns in der Schöpfung Gottes zeitlich und räumlich zurechtfinden. Der Geber des Lichts, das unsere Tage hell macht, steht also nicht nur hinter den kosmischen Gestirnen, er steht hinter allem Licht, ja, die Bibel schwingt sich empor zur dem Bekenntnis, dass Gott selbst Licht ist, sich in Licht kleidet, Licht bringt und schenkt und uns Menschen nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich mit seinem Licht erreichen, d.h. erleuchten will. Der Stern, den wir sehen, gibt also einiges zu denken.

Dabei gibt er doch erst einmal so viel zu sehen! Farben, Ausbrüche von immer neuen Segmenten und Fragmenten, Splitter, bei denen man sich fragt: wie kann man so ein kleines Glas überhaupt schneiden, ohne alles zu zerbrechen, Farbnachbarschaften, Abgrenzungen, harte und weiche Übergänge, das Kraftvoll-Explosive, Urknallartige, Strahlende; das Moderne, Ungewohnte, vor allem in seiner intensiven Farbigkeit Ungewohnte. Man fragt sich auch: wie hält das alles? So ganz ohne Bleistege? Und dann ist da der Widerspruch zwischen der Rosenform des Fensters und den geraden Lichtstrahlen und dem leicht gewellten Glas. Das spannungsvolle Aufeinandertreffen des durchaus wuchtigen Fensterrahmens mit der filigranen Glasfläche, die aus 300 Einzelstücken besteht. Ganz zu schweigen von all dem, was wir in der kommenden Zeit erst noch sehen werden - je nach Tageszeit,

Ansprache zur Einweihung des Rosettenfensters der Ev. Immanuelkirche am Johannistag, 24. 6. 2022, gehalten von Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer

Wetter und Lichteinfall. Es werden nicht nur nachmittags bei sommerlichen Trauungen die Südfenster ihre Farbenspiele auf die Nordwand malen, auch die Rosette bzw. der Stern wird sie mit seinen Farben schon am Morgen beleben. Und dann nachts: wenn das Fenster von innen nach außen leuchtet!

Nein, sattsehen können wir uns heute natürlich nicht. Und was das Nachdenken und die Botschaften des Fensters betrifft: es genügt ein Anfang.

Zum Beispiel der Hinweis, dass der Stern, der in der Bibel auf Gott, den Schöpfer des gesamten Kosmos verweist, unser Verständnis weitet: es geht um die Schönheit des Kosmos, und es geht um das, was man nicht mehr sehen kann. Um das Licht-pur, das nicht darstellbar ist, so wie Gott selbst, den wir nicht sehen können und der für uns auch nicht zu fassen ist.

Oftmals, schon vor der biblischen Zeit, aber im biblischen Zeugnis sehr häufig, wird Gott mit dem Licht verglichen, mit der Sonne, der Morgenröte, dem hellen Feuer. Und

Menschen, die Gott nahestehen, reflektieren sein Licht, leuchten in seinem Glanz: Mose, Elia und der leidende Gerechte aus dem Buch des Propheten Jesaja. Denn die Bibel bezeugt: Gott will ausstrahlen, abstrahlen auf uns, uns in sein Licht ziehen, uns hell werden lassen, uns nicht im Dunkel von Angst, Not, Krisen und Sorgen, Krankheit, Krieg, Gewalt und Tod den Mächten der Finsternis überlassen. Vor allem nicht der Unsicherheit, nichts glauben zu können. Das hieße, in der Dunkelheit der Gottesferne stecken zu bleiben.

Dagegen meint die Bibel: Gottes Botschaft ist wie Licht. Als göttliches Gebot gibt es eine helle und klare Orientierung. Und mehr noch: Gottes Botschaft verkörpert sich in der Gestalt Jesu. So kommt das NT auf die Idee, dass Jesus „Licht der Welt“ ist, „heller Morgenstern“ genannt wird und denen, die ihm folgen, verheißen kann: „Wer mir nachfolgt, wird nicht leben in der Finsternis.“ Ein ungläubiger Thomas erlebt es, als Jesus durch die Wand kommt - wie Licht, das durch ein Fenster ins Dunkle einfällt.

Lichtvoll ist dieser Stern! Nicht nur, weil das Opalglas, aus dem unser Fenster größtenteils besteht, so wunderbar Licht einsammeln und in unsere Kirche schicken kann. Wer sich in dieses vieldeutige, uns anstrahlende Licht stellt und sich erleuchten lässt, der findet dann den Mut, auch das eigene gute, von Gott geschenkte Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. „So leuchtet es allen, die im Hause sind“, sagt Jesus in der Bergpredigt.

Ansprache zur Einweihung des Rosettenfensters der Ev. Immanuelkirche am Johannistag, 24. 6. 2022, gehalten von Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer

Ihnen, lieber Herr Adams, danken wir, mein Mann und ich, im Namen der Projektgruppe ‚Rosettenfenster‘ und unseres Kirchenvorstands von Herzen für das inspirierende Fenster, das unsere Kirche jünger und moderner macht, ohne ihre schöne und liebenswerte Herkunft und Tradition in den Schatten zu stellen. Wir sind sicher, dass es viele Menschen ansprechen wird und ins Nachdenken, Staunen und auch in religiöses Empfinden führen wird. Und wir danken Ihnen für diesen von Ihnen geschaffenen wunderschönen Ausblick, der uns die Augen aufheben lässt, wie die Bibel so poetisch sagt, damit wir leben können voller Hoffnung auf Gott, das Licht unseres Lebens.